

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 28 (1966)
Heft: 3

Nachruf: In memoriam Emil Balmer
Autor: Schwengeler, Arnold H. / Balmer, Emil

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In memoriam Emil Balmer

A. H. S. Am 15. Februar 1966 wäre er 76 Jahre alt geworden, unser lieber, guter Emilio . . . Ja, *unser* Emil Balmer! Denn wie kein anderer Berner Mundartdichter seiner Generation lebte er im Herzen des Volkes, aus dem er hervorgegangen ist und dem er mit seinem Werk aufs innigste verbunden bleibt.

In ihm verkörperte sich, was wir heute rückblickend «die zweite Generation» nennen möchten. Rudolf von Tavel, Otto von Greyerz, Simon Gfeller und Karl Grunder hatten die Furchen aufgebrochen und als erste die Saat eines bernisch-verwurzelten Schrifttums aufgehen lassen, das stolze Frucht trug. In ihrer Nachfolge ging dann der 1890 in Laupen geborene Emil Balmer den eigenen Weg mit dem eigenen Lied auf den Lippen.

Ein Poet! Wer kannte ihn nicht in Stadt und Land, wer grüßte ihn nicht freudig, wenn er daherkam unter dem flachen, grauen Hut, die rote Nelke im Knopfloch und winters mit der flatternden Pelerine! So gehörte er während langen Jahrzehnten zum vertrauten Bild Berns, und so wirkte er ein ganzes erfülltes Leben hindurch als Botschafter bernischen Wesens bis hinauf zum Bodensee und bis hinunter zum Léman. Man liebte ihn im Lötschental wie im Tessin und drüben hinter dem Monte Rosa. Allen war er Freund, bei allen willkommen und zu Hause. Sprach er denn nicht auch die verschiedensten Idiome so, als wären sie ihm von der Wiege weg vertraut gewesen? Schwarzenburgisch so gut wie Laupendeutsch, den Dialekt der Tessiner wie den der Walser im Piemont?

Doch nun ist dieser Mund, der so sprudelnd erzählen konnte, für immer verstummt. Der beschwingten Hand, die so zart den Rötelfederstift und den aquarellierenden Pinsel zu führen wußte, ist das Werkzeug entglitten. Kein neues Buch, kein neues Theaterstück wird mehr den Namen des Mannes tragen, der 1915 das Heimatschutztheater Bern mitbegründen half und seither zu seiner verlässlichsten Säule wurde. In der Nacht auf den Montag hat ein gnädiger Tod den seit langem kränkelnden Dichter abberufen, einen müden Wanderer auf der Treppe zum Jenseits.

Wir trauern. Aber dem Schmerz des Abschiednehmenmüssens gesellt sich die Dankbarkeit für all das, was uns die warme Menschlichkeit Emil Balmers geschenkt hat, die Dankbarkeit auch für das Werk, das er schuf und uns als Erbe hinterläßt. Wir blicken auf die Reihe seiner Bücher im Regal an der Wand — und mit einem Mal umfängt uns der Duft von Blumen und eine Ahnung von frühlinghaft blauem, besonntem Himmel! Da fangen sie an zu blühen, die «Zytröseli» und «Friesli» und «Bueberose» und fügen sich zum

bunten «Meie». Von fernher klingen die «Glogge vo Wallere», und wir sehen vor uns den jungen Dichter, wie er weitausholend seinem «Sunneland» entgegenstrebt...

Ja, und dann ziehen die Theaterabende durch unser Erinnern, die Emil Balmer zum gefeiertsten und erfolgreichsten Autor der bernischen Mundartbühne machten. Das begann mit dem «Glückshoger» und «Theater im Dorf», erreichte Höhepunkte mit den Stücken «Die zwöiti Frou», «Der neu Wäg» und «Ds heilig Fүүrli», um von vielen Titeln nur einige wenige zu nennen. Es waren keine sensationellen dramatischen Effekte, mit denen Balmer seine Zuschauer fesselte, wohl aber kannte er sich aus in ihrem Denken und Fühlen. Dem gab er Ausdruck in einer empfindsamen, zuchtvoll gemeisterten Sprache, die unmittelbar packt, auch wo das szenische Geschehen «nur» dem scheinbar so wenig aufregenden Alltag verpflichtet bleibt und seinen Problemen. Ihnen ist Emil Balmer mit feinem psychologischem Spürsinn nachgegangen, und nicht zuletzt deshalb hat ihn «sein» Volk geliebt und verstanden.

Emil Balmer ist nicht mehr. Er wird uns schmerzlich fehlen.

Redaktor Dr. Arnold H. Schwengeler, «Bund», 8. Februar 1966

So het me der Emil Balmer mängisch atroffe.

